**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 8 (1900)

**Heft:** 21

Rubrik: Vermischtes

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trothem der Boden überall schmutzig und schlüpfrig war, ging der Transport der Verwundeten zum Verbandplat doch schnell von statten, woselbst nun die Hauptarbeit, das Anlegen der Verbände, erledigt werden mußte. Aleinere Quetsche und Stichwunden bis zum komplizierten Anochenbruch harrten ihrer Pflege, die ihnen auch schnell erteilt wurden, so daß schon um 10½ Uhr mit dem Verladen der nun mit allen möglichen Verbänden verschenen Verwundeten begonnen werden konnte, worauf dann nach Vottmingen abmarschiert wurde, woselbst sich im Garten zur "Sonne" der supponierte) Hauptverbandplatz besand. Hier wurden die Verbände vom Uebungsleiter, Herrn Dr. Jos. Göttig, und Sanitätsseldweibel Bühler nochmals geprüft und fast ausnahmslos richtig besunden.

Diese wirklich lehrreiche lebung, die mit so viel Gifer durchgeführt worden, wird den Teilnehmern noch lange in Grinnerung bleiben. B.

Bericht der Feldübung der Samaritervereine Horgen und Unterstraß im Allmendhölzli Horgen den 22. Juli 1900. Sonntag den 22. Juli 1900 versammelten sich die Mitglieder der beiden Vereine beim Sefundarschulhaus Horgen. Auf dem llebungsplatz angekommen ernannte der llebungsleiter, Herr Hilfslehrer Bollinger, seine Abteilungschefs und teilte jedem seine Leute zu. Der llebung lag folgende Supposition zu Grunde: Sine von Bocken kommende Schülerreise wird in der Nähe des Baches vorhalb der Kneisbreche von einem Erdschliff überrascht und werden viele Kinder von fallenden Steinen und Bäumen schwerer und leichter verletzt. Während nun die eine Abteilung auf den llnglücksplatz eilte, um dort mit allem möglichen Notmaterial die erste Hülfe zu bringen, richtete eine zweite eingangs beim Allmendhölzli den Versambplatz ein und eine dritte erstellte in der uns vom Feldschützenveren gütigst überlassenen Festhütte ein Notspital. Den Transport vom Unglücksplatz zum Verbandplatz besorgten Trägerketten, vom Verbandplatzum Rotspital die am Vormittag ausgerüsteten Fuhrwerke, und obsichon das Terrain sür den Transport äußerst schwierig war, ging alles zut von statten, dank der unssichtigen Leitung und Fürsorge, die sowohl der Borr Bollinger, wie der als Experte anwesende Herr Dr. Dehninger in hier an den Tag legten. Nachdem dann das Spital alle 25 Patienten ausgenommen, hielt Herr Dr. Dehninger seine Kritik, in der er uns auf die vorgekommenen Fehler und Mänget ausmerssam machte, aber auch seine volle Anerkennung aussprach für den Aag aeleaten Kleiß und Eifer für die ute Sache.

die vorgekommenen Fehler und Mängel aufmerksam machte, aber auch seine volle Anerkennung aussprach sür den an den Tag gelegten Fleiß und Eifer für die gute Sache.

Nach Schluß der Uedung versammelten sich die Teilnehmer zur gemüklichen Unterhaltung im Gastshof zum Weingarten, wo noch manches gute Wort dis zum Weggang unserer Freunde von Unterstraß aussgetauscht wurde. Wir erwähnen hier besonders die Reden der Herrn Pfarrer Probst, Herrn Wolf und Herrn Oberholzer.

Der Samariterverein Marau hat am 2. Oftober seinen IX. Samariterkurs unter Leitung von Herrn Dr. Schenker und Herrichte fund gern Dr. Hechenkern begonnen. Die Unterrichte funden sind ordentlicherweise je Dienstag, Mittwoch und Freitag abends 8—10 Uhr und zwar am Dienstag für die Damen, am Mitwoch für die Männer und am Freitag für beide Abteilungen gemeinschaftlich. Ueberdies sinden je nach Bedürsnis von Zeit zu Zeit noch llebungen für die einzelnen Gruppen statt. Am theorestischen Unterricht haben sich auch die Aktivmitglieder des Samaritervereins Aarau zu beteiligen.



## Vermischtes.

Gine der größten Segnungen der Rultur murde die Abichaffung der Rohle als Kraftmittel für die Städte sein. Der große Unterschied in der Reinheit der Luft auf dem Lande und in den Städten ift fast völlig auf den ungeheuren Ronfum von Rohlen in den letteren gurudguführen, beren Berbrennung nicht nur ben gum Leben nötigen Sauerftoff vergehrt, sondern auch die Luft mit der läftigen Rohlenfäure und dem dirett als Bift wirkenden Kohlenoxydgas verunreinigt. Dazu kommen die im Kohlenrauch enthaltenen, sich ringsumher ablagernden unverbrannten Rohlenteilchen und der feine Afchenftaub, der fich auf weite Entfernungen hin als schmutbildender Fattor nachweisen läßt. Ungehener find die Mengen verberblicher Bafe, die der Rohlenkonsum großer Stabte erzeugt. Go schätzt man den Berbrauch an Brennmaterial in Form von Kohle in New-York auf 6 Millionen Tonnen pro Jahr, zu deren Verbrennung 16 Millionen Tonnen Sauerstoff verbraucht werden, während als Verbrennungsprodukt 22 Millionen Tonnen Kohlensäure die Stadtatmosphäre im Laufe eines Jahres verschlechtern. Die durch Ansammlung von Menschen und Tieren in New-Pork erzengte Rohlenfanremenge verschwindet dagegen. Ein erwachsener Mensch atmet jährlich etwa 260 Rilo Rohlenfaure aus, fo dag bei einer angenommenen Bevolferung von 1,300,000 auf beren jährliche Ausatmung nur 540,000 Tonnen Rohlenfaure fommen, die fich mit der von den Tieren erzeugten auf etwa 700,000 Tonnen fteigern tann, mas aber im gangen nur 3 Prozent ber durch Rohlenverbrennung erzeugten Gasmenge ausmacht. Burde letter. also fehlen, so murbe die Luft der Stadte nahezu ebenso rein fein, wie die des offenen Laudese

Das Shlafbedurinis des Meniden. Immer wieder befommt man Erzählungen von Mannern zu hören, die außerordentliche Leiftungen an geistiger Arbeit mit außerst geringem

Schlafbedurfnis verbunden haben follen. So wird von einigen Beiftesgrößen berichtet, daß sie Monate und Jahre lang mit ganz geringen Ruhepansen an der Arbeit gewesen sein und doch nur feche ober gar vier Stunden geschlafen haben sollen. Es sei nur an Alexander v. humboldt erinnert, ber nach der Uberlieferung in feinen jungern Jahren immer nur die Lampe herunterzuschrauben und etwa zwei Stunden in seinem Lehnstuhl zu schlafen pflegte, um dann seine Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Solche Erzählungen werden gewöhnlich als Thatsachen hingenommen, an benen ein Zweifel nicht erlaubt sei, und werden sogar in wissenschaftlichen Abhandlungen wieder und wieder erwähnt. Auch ein neueres Handbuch über Rerventrantheiten enthält die Angabe, daß einige wenige Leute wohl mit 4 ober 5 Stunden Schlaf auszukommen vermögen, mahrend die meisten 8-10 Stunden brauchen. Es gilt alfo im allgemeinen als ausgemacht, daß folche Beiftesheroen wie Rapoleon und, um noch einen aus ber Begenwart zu nennen, Soison nicht nur mehr Arbeit leiften als andere Menschen, fondern auch der Ermudung weniger unterliegen, fo daß fie mit der halben Schlafzeit auskommen. Vor nichts muß bringender gewarnt werden, als solche Beispiele nachzuahmen, deren Wahrheit übrigens gar nicht so unbedingt angenommen werden muß, jedenfalls sind jene Erzählungen nach den Naturgesetzen ein Unding. Es gibt keine Maschine und es ist auch feine möglich, die ein Maximum von Arbeit bei einem Minimum von Rube zu leisten vermag, vielmehr muß der Rräfteverbranch der geleisteten Arbeit immer gleichwertig fein. Die Leiftung einer Uhr, die acht Tage lang ohne nen aufgezogen zu werden, im Gange bleibt, erscheint uns außerordentlich und entspricht doch eben nur genan der Arbeit, die sie entsprechend der Anspannung der Feder zu liefern vermag. Es ift eine schwierige Frage, ob der Mensch wirklich, wenn auch nur in Ausnahmefällen, dazu befähigt ift, diefes Naturgefetz umzukehren. Wahrscheinlich ift die richtige Lösung der Frage die Behauptung, daß überhaupt kein Mensch auf die Dauer seinen Beift ftark anzuspannen vermag, ohne ihm auch eine entsprechende Ruhe in Form von Schlaf zu gönnen. Es gibt vielleicht nicht viele Dinge, in denen der Mensch leichter einer Selbsttäuschung ausgesett ift, als in Bezug auf die Dauer seines Schlafes. Es ist gar nicht ungewöhnlich, daß Leute sagen, sie hätten überhaupt nicht geschlafen, wenn sie in Wahrheit nur einige furze Unterbrechungen innerhalb ihrer gewohnten Schlafdauer erlitten haben. Bielleicht schläft ein Edison gewöhnlich nur vier Stunden — wenn er es selbst sagt, so wird er auch davon überzeugt sein — aber bann ift er jedenfalls eine fehr seltene Unsnahme und ichwerlich tann er folde Enthaltsamteit bem Schlaf gegenüber lange vertragen. Allerdings fommt ja andauernde Schlaflosigkeit bei Menschen vor, wie jedes Irrenhaus den Arzt lehren kann, aber die Opfer eines solchen frankhaften Zustandes werden aufgerieben oder verbringen ihr Leben überhaupt unter Ausschluß normaler geistiger Beihätigung. In der normalen Beschaffenheit aber ift es außerft zweifelhaft, ob jemand tuchtige geiftige oder forperliche Thätigkeit auf langere Zeit hinaus zu leiften im stande ift, wenn er nicht wenigstens 6-8 Stunden ichläft. Für einen Menschen im beften Alter und in ftartfter Thätigkeit find acht Stunden Schlaf keineswegs zu viel, und es würde wahrscheinlich von sehr eruften Folgen begleitet sein, wenn jemand planmäßig seine Schlafzeit herabsetzen wollte.

Giftigkeit des Schweißes. (Allg. Wiener Medic. Zeitung 1899, 32.) S. Arloing. (Journal de Physiologie etc. I, 2) hat seit 1896 eine Reihe von Untersuchungen gemacht, um die Giftigkeit des Schweißes in verschiedenen Lebensumftanden gu bestimmen.

Er tommt zu folgenden Schlüffen:

1. Der Schweiß ber gefunden Menschen besitzt immer giftige Eigentumlichkeiten.

2. Die Giftigkeit ift verschieden nach ben Berhältniffen der Ansammlung des Schweißes.

3. Der durch Arbeit hervorgerufene Schweiß ift giftiger als jener, der fünftlich von den Dampfbädern oder von der warmen Luft erzengt wird.

4. Die Giftigkeit des mahrend ber Muskelarbeit erzeugten Schweißes nimmt mit der

Intensität berfelben gu.

5. Der mährend ber Arbeit hervorgebrachte Schweiß ift brechenerregend und erzengt eine ftarte Syperamie bes Speifekanals.

6. Der Hund ist empfindlicher für die Schweifigifte als die Kaninchen und Meerschweinchen.

7. Die Schweißgifte find fest.

8. Man muß diese Bifte an der Oberfläche der Sant summeln und nicht an den Orten, wo ber Schweiß fich fondenfiert.

9. Die Giftigkeit des Schweißes ist wenigstens jener des Urins gleich: sie nimmt, wie die letztere, unter dem Ginflusse der Muskelarbeit zu.

10. Wenn der Schweiß im Menschenleibe zurückgehalten würde, könnte die in 24

Stunden erzeugte Menge einen Mann von 65 kg Durchschnittsgewicht vergiften.

Steinfressende Bazissen. Bis vor kurzem war man der Ansicht, daß allein Wind und Wetter, Regen und Sonnenschein auf die Erdkruste einwirkten. Jüngst berichtete die "Natur" über steinfressende Mückensarven, die in dem Kalke der Kalkalpen der Schweiz, am Starnsbergersee und anderwärts Rillen in das Gestein einfressen. Die merkwürdigste Entdeckung hat A. Münz gemacht, der dargethan, daß Mikroorganismen in hohem Grade an der Zertrümsmerung der Gesteine beteiligt sind. Münz hat zahlreiche Mikroben auf Felsen, die im Zersall sich befinden, gesunden. Sie dringen in die seinsten kapilären Spalten der Felsen ein. Auch zeigte sich, daß das verwitterte Gestein stets mit organischer Substanz bedeckt war, die von diesen Mikroben herstammte.

Ihre eigentliche Thätigkeit entwickeln sie im Sommer, während sie im Winter in einer Art Winterschlaf unthätig ruhen. Die Thätigkeit erstreckt sich nicht bloß auf die Oberfläche bes Gesteins, sondern in beträchtliche Tiesen in Schiesern, Graniten und Kalken. So ist der 2690 Meter hohe Gipfel des Faulhorns durch die Arbeit der Mikroben in der That zu einem faulen Horn geworden, was man dis jetzt als Verwitterung seines dunklen Thonschiesers gesteins ausah, ist nichts anderes als die Folge der Lebensthätigkeit von Bazillen.

Also haben diese kleinften Lebewesen in hohem Grade an der Modellierung der Erdsoberfläche gearbeitet und zur Bildung der Ackerkrume beigetragen. Aus "Mutter Erde".

Atempflege. Tiefe Atemzüge, das Ziel der Atmungsübung, schaffen nicht nur mehr Luft in die Lungen, nicht nur mehr Sauerstoff in das Blut und mehr Rohlenfäure aus demfelben, erleichtern und vermehren diefen Austausch im Blute und in allen Rorperteilen, sondern fie machen auch die Atmungsorgane geräumiger und leiftungsfähiger. Sie machen die Lungen und den Bruftforb größer und beweglicher und bereiten neben bem bauernden Bewinn ber gewöhnlichen, regelmäßigen Atmung eine erhöhte Leiftungsfähigkeit für außergewöhnliche Anftrengungen. Durch häufiges und regelmäßiges Tiefatmen werben die Lungen in allen ihren Teilen völlig entfaltet und geluftet, mas besonders für die Lungenspigen notwendig ift, die badurch von Stockungen und ber gefährlichen Ausiedelung des Tuberkelbazillus bewahrt bleiben. Die Rippen machsen und werden beweglicher in ihren Gelenken, hinten an der Birbelfaule und born am Bruftbein, wodurch die Bruft größere Breite und ftarfere Wölbung gewinnt und, da zugleich bas Zwerchfell ftraffer und bewegungsfähiger wird, den Lungen und dem Herzen mehr Raum gewährt und stärkeren Wechsel zwischen dem Luftgehalt der Gin- und Ausatmung geftattet. Außerdem werden durch fräftige Atembewegungen noch die Musteln geftärft, welche den Rückgrat ftrecken und gerade halten und den Ropf aufrecht tragen: eine Grundbedingung ichoner Rörperhaltung. Dr. Dornblüth.

Iteber die Gefährlichkeit der Schultinte. Wie vor kurzem die bakteriologische Versuchsanstalt anläßlich einer Untersuchung von Tinten auf deren schädliche Bestandteile seitgestellt hat, sinden sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andere gesundheitsschädliche Baketereien in Masse vor, namentlich in solchen Tinten, welche nach jedesmaligem Gedrauch nicht jogleich wieder zugedeckt werden. Kleine Tiere, wie Meerschweinchen, Mäuse und Natten 2c., welchen solche Pilze eingeimpst wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zu Grunde. Hiere uns erklären sich die traurigen Vorsommnisse, das unbedeutende Stiche mit einer in Tinte zetauchten Feder Blutvergiftungen und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatten. Viele Kinder haben nun die üble Gewohnheit, die Tintenseder in den Mund zu nehmen und ogar abzulecken, wodurch die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen geangen und dort, wenn auch nicht direkt eine Blutvergistung, so doch den Keim zu gefähreicher Krankheit legen können. Andere gedenken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Tintenkler ins Heft gemacht haben, die Sache dadurch in Ordnung zu bringen, das sie ihn ogleich ablecken. Daher ist es Pflicht der Lehrer und auch der Eltern, ihre Kinder schon rüh auf die Schädlichkeit, ja Gistigkeit mancher Tinten ausmerksam zu machen und ihnen viese Unart bei Zeiten abzugewöhnen.

Berlin. Die lette der ärztlichen Abordnungen des deutschen Roten Krenzes, welche in Südafrika thätig gewesen sind, traf am 15. September, abends, über Rapstadt, Madeira ind Lissaben kommend, auf dem Bahnhof Friedrichstraße wieder in der Heimat ein. Sie

bestand aus den beiden Arzten Dr. Strehl und Stamer und drei Krankenpflegern, welche Ende März d. J. von hier nach Südafrika abgegangen waren und dort in verschiedenen Hospitälern, zulet in Bethlehem und Fouriesburg, thätig gewesen sind. Sämtliche Mitglieder

find gefund und wohlbehalten gurudgetommen.

Bornicht mit Karbolwaffer. Raum irgend ein neueres Arzueimittel aus ber lateinischen Ruche erfreut sich solcher Popularität wie Karbolfäure. In jeder Hausapotheke, ja fast in jedem Haushalt ist sie anzutreffen. Sie verdankt ihre ausgedehnte Anwendung der nunmehr glucklicherweise in die untersten Rreise gedrungenen Ertenntnis, daß Bunden vor Berunreis nigung geschütt werden muffen, foll es nicht zur Giterung und Bundfieber tommen. Und die Rarbolfaure ift ein folches eiterungeverhütendes und entzundungwidriges Mittel von ausgezeichneter Wirkung. Das foll nicht gelengnet werben. Aber fie fann auch fehr unangenehme Rebenwirkungen entfalten. Sie ift ein ftartes Bift und tann allgemeine und briliche Schabigungen hervorrufen. Schon seit Jahren murden Fälle von Karbolbrand berichtet, nun hat auch ein Hamburger Arzt, wie in den "Therap. Monatsheften" berichtet wird, drei Fälle von Rarbolbrand mahrgenommen, welche durch die angerliche Unwendung von Rarbolmaffer bei Bunden zuftande tamen. In dem einen Fall, wo nur eine gang fleine Bunde vorhanden war, war das brandige Absterben nur auf die Haut beschränkt, im zweiten Fall, wo es sich um einen burch Quetschung entstandenen bebeutenden Bluterguß und Behinderung des Blutzu= und abfluffes handelte, hatte ber Brand Hant, Weichteile und Anochen in gang kurzer Zeit ergriffen. Im britten Fall waren die oberflächlichen Wunden in Geschwüre verwandelt zugleich mit Schwellung und Unempfindlichkeit der Haut. Diese Fälle zeigen, daß schon schwache Lösungen von Karbolsäure verwandt werden dürfen, namentlich wenn die Umschläge längere Zeit liegen bleiben. Um beften mare es, die Rarbolfaure und das Rarbolmaffer gang aus dem Hanshalt zu verbannen und dasselbe nur auf ärztliche Anweisung zu gebrauchen.

## Berichte aus Transvaal

Von Dr. Suter ist aus Amerssoort ein vom 27. Juli 1900 batierter Brief einsgetroffen, bem eine interessante, wenn auch burch die Ereignisse weit überholte Kriegssftizze aus der Feder des bei der Suterschen Ambulance thätig gewesenen deutschen Arztes Dr. Mögenburg beiliegt, welche demnächst zum Abdruck gelangen soll. Herr Dr. Suter sprach in diesem Briefe die Absicht aus, heimzukehren, wenn ein letzter Bersuch, von Laurenzo-Marques aus nochmals zu den Buren zu gehen, scheitern sollte. Er traf dann anfangs September in Dursban mit Dr. de Montmollin zusammen und verabredete mit ihm, von Laurenzo-Marques aus wo möglich ebenfalls zu den Buren zu stoßen, bei denen Dr. de Montmollin seit dem 4. September in Komatipoort thätig war. Für Dr. Suter zerschlug sich indessen dieses Projekt, weil eine nutzbringende Thätigkeit nicht mehr abzusehen war; er trat die Heimersche an und ist am 24. Oktober mit dem Dampfer "Herzog" in Neapel eingetroffen. Auch Herr Dr. de Montmollin wird voraussichtlich gegen Witte November in seiner Heimat anlangen.

- ANZEIGEN. SAM-

# Zusammenlegbare Tragbahren

(eidgen. Modell)

25

liefert Fr. Grogg, Bagenfabrikant, Langenthal.

## Institut Hasenfratz in Weinfelden,

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von

körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

H 3290 Z]

Erste Referenzen.

[26]